ATZE



Antifaschistische Zeitung Kiel u.

Sondernummer, März 1994

„Beruf Neonazi" - Hintergründe zu einem Medienspektakel

Michael Kühnen, inzwischen verstorbener deutscher Nazi - "Führer", hatte einen großen Teil seiner Karriere seinem geschickten Umgang mit der Presse zu verdanken. Nach seinem Verständnis war jede Berichterstattung, sei sie nun positiv oder negativ, eine Form von Propaganda für ihn und seine „Bewegung". Markante Stationen seines politischen Werdeganges waren aus dieser Überlegung heraus von spektakulären, öffentlichkeitswirksamen Aktionen begleitet.

Ein inhaltlicher Bereich für diese Aktionen war die Leugnung des Holocausts, der industriellen Vernichtung der europäischen Juden, der deutschen Kriegsschuld und die Heroisierung Nazi-Deutschlands. Eine der ersten Aktionen, mit denen er und seine Gesinnungsfreunde bekannt wurden, war die sogenannte „Esels-Show" in Hamburg, von 1978. Mit Eselskappen und Schildern die den Holocaust leugneten, sowie paramilitärisch uniformiert versammelten sich zahlreiche Nazis.

Der Erfolg seiner Show bestand nicht zuletzt darin, daß die Medien seine Inszenierungen aufnahmen, und skandalträchtig verbreiteten. Anstatt den Schwerpunkt der Berichterstattung auf Kühnens politische Strukturen, Organisationszusammenhänge und Förderer zu legen, und die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Themen Nationalsozialismus und Neofaschismus zu vertiefen, breitete man Kühnens Skandalaktionen aus.

Seit beinahe einem Jahr führt heute der „Dokumentarfilm" „Beruf Neonazi", von W. Bonengel, zu kontroversen öffentlichen Diskussionen. Bonengel folgt dem selbsternannten Nazi-Führer E. B. Althans zu einigen seiner Aktionen. So zeigt er ihn bei einem Besuch bei dem Neonazi Ernst Zündel in Kanada, bei Treffen mit internationalen Nazis in München, bei einer Nazi-Versammlung, sowie in Auschwitz. Der Film läßt Althans breiten Raum, seine menschenverachtende Ideologie unkommentiert darzustellen. Aus diesem Grunde wird von vielen Menschen gefordert, den Film zu verbieten, und die staatliche Filmförderung, die er verschlungen hat, zurückzufordern.

Wir legen mit diesem Sonderheft der ATZE, Material vor, welches als Grundlage für weitere Diskussionen dienen soll. Wir wollen damit das Augenmerk auf Aspekte lenken, die bisher in der Diskussion zu kurz gekommen sind:

- Wer ist dieser Ewald Bela Althans, der uns in dem Film als Drahtzieher der Nazi-Szene verkauft wird, wirklich?
- Wie funktionieren seine politischen Verbindungen, welche Bedeutung ist seiner Person und seinen politischen Strukturen zuzumessen?
- Der „Geschichtliche Revisionismus", die Leugnung der Nazi-Verbrechen - wer betreibt diese ekelhafte Propaganda? Sind es wirklich nur ein paar Ewiggestrige, oder finden sich Versatzstücke dieser Ideologie auch im politischen Selbstverständnis von, als Demokraten anerkannten Historikern und Politikern? Wer fördert diese Propaganda? Welche Bedeutung hat diese politische Strömung heute?

Damit wollen wir eine Diskussion über Fakten ermöglichen, die der Film nicht erwähnt. Der Film zeigt einen Althans, wie er gerne sein will. Er dokumentiert eine Fiktion, und arbeitet damit selbst weiter an ihrer Verbreitung. Wenn heute viele Menschen ein Bild von diesem „Nazi-Yuppie" im Kopf haben, dann im Wesentlichen eines, das er selbst angeboten hat, und welches willig von den Medien aufgenommen wurde. Und das ist das eigentlich Gefährliche an Bela Ewald Althans.

ATZE

Bela Ewald Althans - was der Film verschweigt

Bela Ewald Althans, Hauptdarsteller des Filmes „Beruf Neonazi" wird überwiegend als neuer Typ Nazi beschrieben: gutaussehend, gut angezogen, intelligent, der Yuppie, der aus dem Hintergrund die Fäden in der Nazi-Szene zieht. Dieses Bild wird sowohl von der Presse, der er seine Bekanntheit hauptsächlich verdankt, als auch durch den Film bestärkt. Er ist inzwischen seit längerem einer der Hauptorganisatoren und Vertreiber von geschichtsfälschender Propaganda. Betrachtet man seinen Werdegang genauer, so fällt das von ihm gepflegte Bild des Machers jedoch rasch zusammen. Althans ist ein notorischer Nazi und Hitlerverehrer, der über die Jahre als Handlanger verschiedener Nazi-Größen aktiv war und in deren Namen Aktivitäten organisiert hat. Er ist auch nicht derjenige, der gewaltfrei im Hintergrund agiert. Als Mitglied gewalttätiger faschistischer Organisationen wie der „Wiking Jugend", der „Aktionsfront Nationaler Sozialisten" und der FAP war er stets auf der Ebene aktiv, auf der gewalttätige Aktionen eine maßgebliche Rolle spielen. So war er auch bei den pogromartigen Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen präsent, in deren Verlauf ein mehrstöckiges Wohnhaus in Brand gesetzt wurde, während die BewohnerInnen sich darin verschanzt hatten.

Ein „Altnazi" Jahrgang ´66

Bela Ewald Althans, geboren am 23.3.1966, wuchs als Sohn eines Erziehers und einer Künstlerin in einem bürgerlichen Wohnviertel in Hannover auf. Er beschreibt im Film seinen Auszug, im Alter von 13 Jahren, als Rausschmiß durch seinen Vater und als großen Bruch in seinem Leben. Jedenfalls begann zu diesem Zeitpunkt seine „Ausbildung" zum Nazi-Kader. Über Verwandte bekam er Kontakt zu zwei unverbesserlichen Alt-Nazis, nämlich zunächst zu Willi Krämer und später zu Otto Ernst Remer. Krämer war als ehemaliger Reichssprecher der NSDAP, besonders geeignet, dem jungen Althans nazistische Ideologie und Rhetorik einzutrichtern.

Remer, der heute noch sehr aktiv ist, spielte eine der Hauptrollen bei der Niederschlagung des Versuches, Hitler im Juli 1944 durch einen Anschlag zu töten. Nach dem Krieg beteiligte sich Remer an verschiedenen Versuchen, neue faschistische Organisationen wie die „Sozialistische Reichspartei" zu etablieren, bis er sich nach Ägypten absetzte, um unter der Duldung der Regierung Nasser als „Sicherheitsberater" und Waffenhändler zu arbeiten. Nachdem er später über zehn Jahre in Syrien gelebt hatte, kehrte er 1980 nach Deutschland zurück, wo er mehrfach wegen Leugnung von Nazi-Verbrechen verurteilt wurde.

Dem Spiegel zufolge (Ausgabe 18/92) erhielt Althans von Krämer und dessen Umfeld eine regelrechte Ausbildung: allnachmittaglichen „Geschichts- und Rhetorikunterricht", nazistische Indoktrination par excellance. In dieser Zeit wurde Althans vor allem durch das Zusammensein mit alten Nazis, etwa in der „Gesellschaft für freie Publizistik" geprägt. Etwa 1984 kam er bei einem Vortrag mit Michael Kühnen zusammen. Durch diesen wurde er in die sogenannte „Kühnen-Bewegung" eingeführt, die Wurzel der Organisation, die heute als „Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front" als legaler Arm der NSDAP/AO (Aufbau- oder Auslandsorganisation) hinter den verschiedenen wechselnden neonationalsozialistischen Parteien steckt. 1985 besuchte er den Prozeß gegen den Geschichtsfälscher Ernst Zündel in Kanada als „Prozeßbeobachter". Althans war damals (er wohnte immer noch bei Hannover) unter anderem Schriftführer des Niedersächsischen Landesverbandes der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei" (FAP)und der „ Wiking Jugend". Die „Wiking Jugend" ist seit eh und jeh geprägt durch einen militaristischen und gewalttätigen Charakter. Etliche faschistische Terroristen entstammen dieser Organisation. Bei Zeltlagern der „Wiking Jugend" wurden schon mehrmals Journalisten und AntifaschistInnen bedroht und gewaltsam attackiert.

Seit 1984 baute Althans internationale Kontakte auf, z.B. zu Walter Ochensberger, dem wiederholt wegen NSDAP-Wiederbetätigung zu Haftstrafen verurteilten österreichischen Nazi-Führer. Trotz seiner Jugend ist Althans durch diesen Werdegang ein Nazi der „Ersten Generation", kein „Neo"-Nazi. Als Rassist und Antisemit ist er überzeugter Anhänger Adolf Hitlers.



Ewald Althans (Bild links), wie er sich selbst gerne sieht und von den Medien vorgezeigt wird: jung, dynamisch, erfolgreich. Blickt man hinter die Fassade bleibt von diesem Bild nicht viel übrig

Nachdem sich Althans aus der FAP gelöst hatte, wendete er sich Otto Ernst Remer zu. Er gründete 1985 das „Deutsche Jugendbildungswerk“ (DJBW) und, noch bevor er Ende der 80er Jahre nach München zog, die nahezu identischen „Althans Vertriebswege und Öffentlichkeitsarbeit“ (AVÖ). Mit der DJBW verbunden war die an Remers „Deutsche Freiheitsbewegung“ angelehnte „Bismarckjugend“. Noch 1987 trat Althans als Befehlsempfänger Remers auf. Parallel dazu begann er mit dem Versand geschichtsfälschender Propaganda. Sein Kontakt zu dem Deutsch-Kanadier Zündel, der von Kanada aus mit seinem „Samisdat Rundbrief“ weltweit Hetzpropaganda verschickt, konkretisierte sich Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre. Althans´ AVÖ fungierte als „Zündel-Büro“ für die BRD und europäische Anlaufstelle und wandelte sich vom Remer-Handlanger zum Zündel-Geschäftsführer für die BRD. Er vertiefte über diese Verbindung auch die Kontakte zur spanischen Nazi-Bewegung CEDADE, deren Führer Varela er im Film „Beruf Neonazi“ durch München führt, ohne daß es Filmemacher Bonengel für nötig hält zu erläutern, wer denn hier Gast einer „nationalen Stadtrundfahrt“ ist.

Die „Revisionismus-Kampagne“ 1990/91

Den Höhepunkt seiner politischen Karriere erreichte Althans bislang in den Jahren 1990/91 im Rahmen einer Reihe von Großveranstaltungen der internationalen Geschichtsfälscher-Szene. Zündel selbst hatte für das Jahr 1990 eine „revisionistische“ Kampagne angekündigt. Als sein Statthalter organisierte Althans am 21. April 1990 im Münchner Löwenbräukeller eine Großveranstaltung unter dem Motto „Wahrheit macht frei“. Vertreten war, als Redner oder als Teilnehmer die Creme de la Creme der internationalen Neonazi-Szene. Den Saalschutz stellte der Kühnen-Vertraute Christian Worch von der „Nationalen Liste“ (Hamburg). Im Verlaufe des Jahres 1990 organisierte Althans einen Vortrag des französischen Geschichtsprofessors Faurisson über den „Leuchter-Report“, einen von Zündel in Auftrag gegebenen pseudowissenschaftlichen Bericht, der nachzuweisen versucht, daß es keine Vergasungen von Juden gegeben haben kann, ein „revisionistisches Mittagessen“ mit 150 Nazis und im November des Jahres eine Veranstaltung mit dem Verteidiger Zündels, Douglas Christie. Weitere Veranstaltungen mit David Irving fanden in Hamburg und Dresden statt.

Als „großen Abschluß“ dieser Kampagne und „Durchbruch des Revisionismus“ hatte Zündel einen Großkongreß im Münchener Deutschen Museum geplant. Im 2400 Personen fassenden Hauptsaal des Museums war für den 23.3. 1991 ein großer internationaler Kongreß geplant, an dem tatsächlich alle Vertreter dieser Bewegung auftreten sollten. Zündel wurde jedoch bereits am Vorabend festgenommen, die Leitung des Deutschen Museums konnte trotz eines Urteils des Verwaltungsgerichtes München und der Androhung von Schadensersatz ihre Saalkündigung durchsetzen. Übrig blieb eine Nazi-Versammlung, an der ca. 300 Personen teilnahmen.

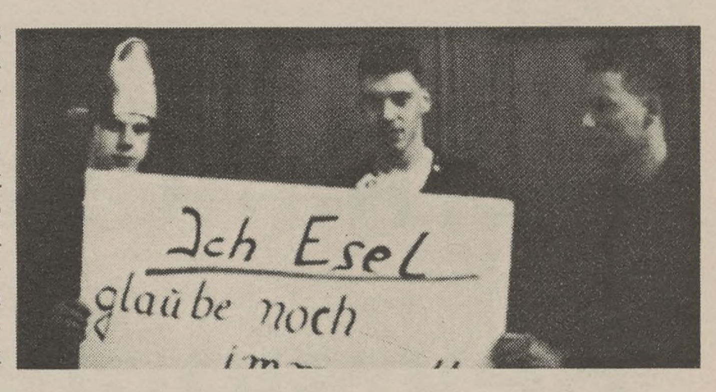
Betrachtet man den enormen Aufwand, den all diese Veranstaltungen verursacht haben, so ist festzustellen, daß er sich für Zündel und seinen Handlanger Althans nicht gelohnt hat. War die Veranstaltung im Löwenbräukeller noch ohne großen Widerstand durchzuführen, so wurde es danach immer schwerer und letztlich unmöglich, Veranstaltungen dieser Form durchzuführen. War es das Ziel gewesen, den „Durchbruch des Revisionismus“ zu bewirken, also die Leugnung der industriellen Vernichtung der europäischen Juden und der deutschen Kriegsschuld in eine breite Öffentlichkeit zu tragen, so war dieses Ziel nicht erreicht worden. Die eingefleischten Auschwitzleugner aus ganz Europa waren wieder unter sich geblieben.

Auch in anderen Bereichen hatte Althans nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Nach dem Tode Kühnens konnte er sich in keinem Moment zum neuen „Führer“ der „Bewegung“ aufschwingen. Zu großmäulig, zu eitel hatte er sich immer wieder aufgeführt. Zeigt „Beruf Neonazi“ einen Althans, der aus dem Hintergrund die Fäden zieht, selbst gewaltfrei bleibt und die gewalttätigen Nazis „wie Knetmasse zu Nationalsozialisten formt“, so stellt er damit die Wirklichkeit auf den Kopf. Tatsächlich tut Althans alles, um einen Fuß in die neuentstandenen Ost-Gruppen zu kriegen. Er wiegelt nicht nur als Redner auf deren Treffen zur Gewalt auf, bringt gewaltverherrlichende Propaganda in diese Gruppen, er nimmt auch selbst an Gewalttätigkeiten teil: während der tagelangen pogromartigen Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen war auch Althans zumindest zeitweise anwesend. Seine im Film zur Schau gestellte Gewaltlosigkeit wird zur offenkundigen Lüge, wenn man sich sein direktes AVÖ-Umfeld betrachtet: In der ersten Hälfte des Jahres 1992 stellte er mit Stephan Niemann einen notorisch gewalttätigen und dafür schon mehrfach verurteilten Neonazi in seinem Vertrieb ein. Daß der Film all dies nicht mit einer Szene erwähnt, kann schon fast nicht mehr mit Unwissenheit, sondern nur noch mit Ignoranz erklärt werden.

Als „Yuppie“ - „jungen erfolgreichen Geschäftsmann“ - kann man Althans nur schwerlich bezeichnen. Er mußte Ende 1992 seine AVÖ und DJBW wegen Geldknappheit schließen. Ob 1992 etliche Quellen für seine Politschnorrereien versiegten, oder er vorher nur auf Pump gearbeitet hatte ist nicht klar. Ernstzunehmende Einnahmen hatte er offensichtlich nie gehabt, und der Versand von Nazi-Hetze scheint auf dieser Ebene nicht gerade der finanzielle Reißer zu sein.

In dieser Situation des politischen und finanziellen Niedergangs begab er sich denn Ende 1992 erst einmal auf eine längere Reise, vor allem auch nach Kanada, um mit Zündel seine weitere Zukunft zu besprechen. In dieser Situation müssen spätestens die Absprachen mit Bonengel über das gemeinsame Filmprojekt getroffen worden sein, denn die Filmaufnahmen bei Zündel entstanden wohl in dieser Zeit. Ob Bonengel einfach schlecht recherchierte und daher das Bild des erfolgreichen Nazi-Yuppies zeichnete, oder ob ihm die Umstände klar waren, ist letztendlich egal. Fest steht jedenfalls, daß der Althans, der im Film dargestellt wird an entscheidenden Stellen nichts mit dem tatsächlichen Ewald Althans zu tun hat.

ATZE



Junge Neonazis aus München wiederholen die Eselsmasken-Show der ANS von 1978 („Wahrheit macht frei“, 21.4.1990) Auf den Tafel wird die massenhafte Ermordung von Juden durch die Nazis geleugnet

Wer in Deutschland an der Neu- bzw. Wiederbelebung nationalsozialistischer oder verwandter faschistischer Ideologien und Organisationen arbeitet, wird immer wieder mit den Verbrechen des Nationalsozialismus konfrontiert. So wundert es denn nicht, daß in den rechten Zeitungen, Broschüren und Büchern in den verschiedensten Zusammenhängen über die „Schuldkomplexe der Deutschen" geklagt wird, welche die „Wiederkehr eines deutschen Nationalgefühls" verhindern würden. Ein zentraler Schwerpunkt der rechtsextremen Propaganda ist daher die Verbreitung entlastender Geschichtsdarstellungen, in denen gegen die Ergebnisse der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung Position bezogen wird.

Der internationale „Revisionismus"

Diese Bemühungen, das Bild über den Hitlerfaschismus und dessen Verbrechen zu „korrigieren", bezeichnen die Faschisten als „historischen Revisionismus". Dabei wird z.B. nicht geleugnet, daß es ein umfassendes Netz von Konzentrationslagern gab und daß die sog. Einsatzgruppen hinter der Front Juden und Partisanen ermordeten. Der „Revisionismus" konzentriert sich seit Bestehen der Bundesrepublik auf zwei wesentliche Aspekte: die Frage der Kriegsschuld und die systematische Ausrottungspolitik der Nazis gegen Juden und Jüdinnen.

Seine Wirkung geht weit über den kleinen Kreis der Neonazis hinaus. Der Historiker Martin Broszat stellte zur Wirkung „revisionistischen" Schrifttums fest: „Es hängt aber wohl nicht nur mit dem propagandistischen Aufwand, sondern auch mit der immer noch vorhandenen psychologischen Sperre gegenüber diesem Verbrechenskomplex zusammen, wenn Bürger - und nicht wenige Akademiker - der Bundesrepublik z.B. in Schreiben an das Institut für Zeitgeschichte von dieser Propaganda induzierte [veranlasste] Fragen stellen, die erkennen lassen, wie gering die gesicherte Kenntnis auf diesem Gebiet ist und in welchem Maße man noch ernstlich zweifelt, ob es das alles - die Judenvernichtung - überhaupt gegeben hat."[1] Vor diesem Hintergrund will der folgende Aufsatz einige Informationen über die Tätigkeit der organisierten „Revisionisten" geben.

Seine Geschichte

Im Jahre 1952 erschien in der Bundesrepublik das erste „revisionistische“ Buch von gewisser Bedeutung. In „Auch Du warst dabei“ entschuldigte Peter Kleist, früherer enger Mitarbeiter des NS-.Außenministers Ribbentrop wie des Ministers für die besetzten Ostgebiete Alfred Rosenberg, die Kriegspolitik der Nazis als berechtigte Auflehnung gegen die nach dem Ersten Weltkrieg geschaffene Versailler Ordnung. Zugleich erklärte er den Expansionsdrang zur natürlichen Äußerung deutschen Lebenswillens, der auch nicht unmoralischer sei als der der Westmächte. Aus diesem Bild hoben sich die Nationalsozialisten nicht mehr negativ ab. Während er jedoch das Handeln britischer, französischer und US-amerikanischer Politiker mit moralischen und rechtlichen Kriterien maß, unterblieb dies hinsichtlich der Außenpolitik des Nazi-Regimes. So landete er bei einer Darstellung, die bspw. den Angriff der Nazi-Wehrmacht auf Polen als gesunden und der Weltordnung gemäßen Trieb deutschen Lebensrechtes billigte, den polnischen Widerstand gegen die Auslöschung des eigenen Staates und gegen die Versklavung hingegen als „chauvinistische Verkrampfung“ denunzierte.2

Mit dem Erscheinen des Buches „Der erzwungene Krieg“ des US-Amerikaners David L. Hoggan bewerkstelligte der Tübinger Verlag von Herbert Grabert im Jahre 1961 den Durchbruch zu einer verändernden Weiterentwicklung der Kleistschen Tradition. Hoggan, der in den USA und in England keinen Verleger gefunden hatte, nahm drei wesentliche Veränderungen vor: Er trieb die Anklage gegen die Politik der Westmächte bis zur totalen Verteufelung, indem er eine vom deutschen Verhalten völlig unabhängige Entschlossenheit dieser Staaten zum Krieg gegen Deutschland erfand. Anders als Kleist sah er zudem in Hitler den großen Staatsmann mit politischem Weitblick und geradezu pazifistischem Humanismus. Und schließlich tat er so, als würden die in der Zwischenzeit veröffentlichten diplomatischen Akten des Nazi-Regimes und die Quellen aus den Archiven anderer Staaten seine Darstellung der Geschichte stützen. Er ersetzte also das bis dahin übliche Ignorieren der Quellen durch die verfälschende Interpretation und Spekulation. Obwohl diese Fälschungen bis ins Detail nachgewiesen wurden3, ist das Buch noch heute eines der Standardwerke im gesamten rechtsextremen Lager.

In die Fußstapfen Hoggans, der wahrheitswidrig zum Professor erhöht wurde, trat Udo Walendy, der 1964 dem ersten NPD-Bundesvorstand angehörte und jahrelang als deren Chefideologe galt. In eben jenem Jahr gab er mit „Wahrheit für Deutschland - Die Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges“ einen billigen Aufguß des Hoggan-Werkes heraus, das nicht weniger erfinderisch bei der Verfälschung der Geschichte ist.4

Von der Leugnung der Kriegsschuld zur Leugnung der antisemitischen Verbrechen

Während bis zu dieser Zeit vor allem die Leugnung der Kriegsschuld Deutschlands das wesentliche Betätigungsfeld der nazistischen Geschichtsfälscher war, trat nun immer mehr auch die Verharmlosung oder Leugnung des planmäßig organisierten Massenmordes an Juden und Jüdinnen hinzu. Nachdem 1965 auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in Dachau eine Gedenkstätte errichtet worden war, machte sich die „Deutsche Nationalzeitung“ von Dr. Frey zum Sprecher der Angriffe auf diese Einrichtung. Zwar hatte es auch in vorher erschienenen Zeitschriften und Büchern nicht an Verniedlichung der antisemitisch motivierten Verbrechen der Nazis gefehlt, aber nun wurde die Leugnung der Kriegsschuld zunehmend durch eine offensiv vorgetragene Leugnung der systematischen Ermordung der Juden und Jüdinnen ergänzt. Weil es allerdings wenig aussichtsreich schien, ständig gegen eine Vielzahl von Dokumenten zu argumentieren, die Hitler und die NS-Führung in eindeutiger Weise belasten, wurden zunehmend Bücher auf den Markt gebracht, die selbst Quellenwert beanspruchten. Diese wurden oft von Personen geschrieben, die in unmittelbarer Nähe der Nazi-Führung tätig waren (Flugkapitän Baur, NS-Architekt Giesler, usw.); Zweck dieser „Erinnerungen“ war/ist eindeutig die nationalsozialistische Legendenbildung.

Mit gewisser Berechtigung kann hierzu auch eine der ersten Veröffentlichungen gezählt werden, die sich ausschließlich mit der Leugnung des planmäßigen Mordes an Juden und Jüdinnen befasste: „Die Auschwitz-Lüge“ von Thies Christophersen, der als SS-Sonderführer selbst in Auschwitz tätig gewesen ist (vgl. den Artikel über Christophersen in diesem Heft). Das Vorwort zu diesem Heft verfasste der Nazi-Terrorist Manfred Roeder, der mit Christophersen und Erwin Schönborn während der 70er Jahre ein eng zusammenarbeitendes Dreigestirn bildete.

Wiederholt wurden Ausstellungen über die nationalsozialistische Judenvernicht-

Die Wahrheit über Auschwitz

Wieviele kamen wirklich um? Seite 5

Deutsche R 2295 C

National*Zeitung

freiheitlich ■ unabhängig ■ überparteilich

Die Verbrechen des Stasi-Wolf



Schröders Chancen

Seine Schandtaten gegen Deutschland



Beispiel: Gefälschte Flugblätter

Seit Jahrzehnten an vielen Zeitungskiosken: Frey und seine Geschichtslügen

ung gewalttätig angegriffen;Schönborn versuchte Ende der 70er Jahre gar zweimal, in Frankfurt sog. „Auschwitz"-Kongresse durchzuführen. Diese öffentlichkeitswirksamen Aktionen wurden flankiert von der Hetze der Frey-Presse. Auf den Titelseiten der „Nationalzeitung" fanden sich Schlagzeilen wie „`Judenvergasung` widerlegt / Die große Auschwitz-Lüge" oder „`Judenvergasungen` erfunden / US-Professor beweist die Wahrheit". Wie schon bei der Debatte um die Kriegsschuld beriefen sich die Faschisten auf Autoren, denen als Nicht-Deutsche besondere Objektivität bescheinigt wurde. Dies waren vor allem die US-Amerikaner Austin App, Arthur Butz,William Grimstad, die Franzosen Paul Rassinier und Robert Faurisson sowie der Schwede Ditlieb Felderer.5 In der Bundesrepublik selbst fanden sich zunehmend mehr Leute, die die Leugnung des Massenmordes an den Juden und Jüdinnen offensiv bestritten. Hier ist neben dem bereits erwähnten Walendy vor allem Wilhelm Stäglich zu nennen.

Am Ende dieser Etappe des sog. „Geschichtsrevisionismus" steht die 1978 erschienene „Geschichte der Deutschen" des Erlanger Universitätsprofessors Hellmut Diwald. Dieser stellt für viele Konservative im Lande eine wichtige Orientierung dar; sein Werk propagiert nicht nur einen antiliberalen und antidemokratischen Nationalismus, ergeht sich nicht nur in krassen Geschichtsfälschungen a la Kleist und Hoggan, sondern leistet den faschistischen Lügnern aktive Schützenhilfe. Über das Lager Dachau bspw. schrieb Diwald: „... es wurden jahrelang im KZ Dachau den Besuchern Gaskammern gezeigt, in denen die SS angeblich bis zu fünfundzwanzigtausend Juden täglich umgebracht haben soll, obschon es sich bei diesen Räumen um Attrappen handelte, zu deren Bau das amerikanische Militär nach der Kapitulation inhaftierte SS-Angehörige gezwungen hatte...". Kein Wunder, daß das Buch von der gesamten faschistischen Szene mit Begeisterung aufgenommen wurde und seitdem in keinem einschlägigen Buchdienst fehlt.

Mit Beginn der 80er Jahre wurde freilich die massive Verbreitung rassistischer Ideologie zum Haupttätigkeitsfeld faschistischer Gruppen und Zusammenhänge. Der Wahlerfolg, den die Kieler Liste für Ausländerbegrenzung 1982 bei den Kommunalwahlen in Kiel erzielte, hatte Signalwirkung für eine Reihe ähnlicher Initiativen. Dies bedeutete keineswegs, daß die „revisionistische" Propaganda eingestellt wurde, vielmehr wurde sie systematisiert und inhaltlich verfeinert, aber rassistische Hetze beherrschte in den 80er Jahren die Schlagzeilen der rechten Presse und die Aktivitäten der faschistischen Organisationen.

Seit 1988: neue Offensive der faschistischen Geschichtsfälscher

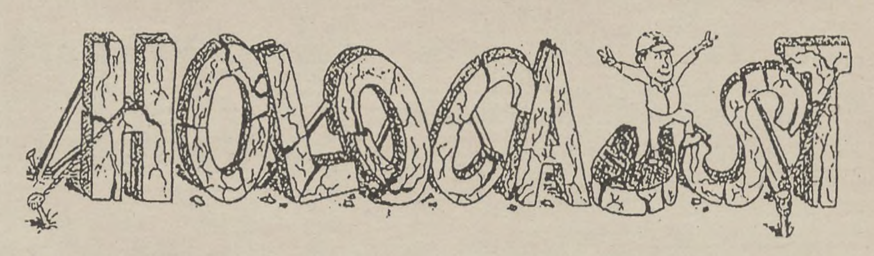
Die faschistischen Geschichtsfälscher konnten Ende der 80er Jahre in einem zu ihren Gunsten veränderten gesellschaftlichen Rahmen fortfahren. Der von der Kohl-Regierung durchgesetze Besuch des USA-Präsidenten Reagan an den Gräbern von SS-Verbrechern in Bitburg und der sog. „Historikerstreit" gaben ihnen starken Rückenwind.

Im sogenannten Historikerstreit wurde von konservativen Wissenschaftlern und Politikern versucht, die Erinnerung an Auschwitz in Deutschland zu einer fernen Vergangenheit zu erklären, um sich von dieser Erblast loszusagen.

Die zahlreichen Gedenktage mit den Debatten über das „Verhältnis der Deutschen zu ihrer Vergangenheit" wurden seit Anfang der 80er Jahre dazu genutzt, den von den Deutschen begonnenen Angriffs-, Raub- und Vernichtungskrieg zu relativieren und Opfer und Täter zu vertauschen (bei Kohl u.a. ist nämlich das erste Opfer des Nationalsozialismus das „deutsche Volk" gewesen). Über die Politik der „verbrannten Erde", die Blockaden von Städten wie Leningrad, das Massensterben in den Arbeitslagern, die Besatzungspolitik mit den Germanisierungsprogrammen und der verharmlosend „Aussonderung" genannten Ermordung der Bevölkerung wird kaum oder verfälschend informiert. Deshalb gehen viele BundesbürgerInnen noch heute von der falschen Vorstellung aus, die über 26 Millionen Toten auf polnischer und sowjetischer Seite seien Opfer „normaler" Kriegshandlungen gewesen.

Die Versuche, AntifaschistInnen und PazifistInnen für den Nazi-Massenmord und den Zweiten Weltkrieg zumindest mitverantwortlich zu machen, haben in den 80er Jahren zugenommen. Löste Geißlers freche Behauptung, der Pazifismus der 30er Jahre habe Auschwitz erst möglich gemacht, 1983 noch helle Empörung aus, so sind Mitte 1986 offene politische Angriffe auf AntifaschistInnen „normal" geworden. So behauptete der Soziologe Topitsch 1986 als einer der Schrittmacher rechtskonservativen Nationalbewußtseins, daß die antifaschistische Kritik an faschistischen Verbrechen ein Mittel sei, die Demokratie zu destabilisieren und die BRD von ihren NATO-Verbündeten zu entfremden. Die Tageszeitungen des bundesdeutschen Bürgertums verbreiten seitdem solche Thesen immer ungenierter. Diese Entwicklung vergrößerte den gesellschaftlichen Raum für faschistische Propaganda. So läßt sich seit 1988 auch eine beträchtliche Ausweitung der Propaganda beobachten, die den industriell durchgeführten Massenmord der Nazis leugnet.

Eine Schlüsselrolle spielt dabei der nach Kanada ausgewanderte deutsche Faschist Ernst Zündel. Wiederholt wegen seiner Hetze angeklagt, beauftragte er Robert Faurisson und einen sog. „Gaskammerexperten" namens Fred Leuchter aus den USA mit der Erstellung eines Gutachtens. Wie gewünscht bestand das Ergebnis einer Reise nach Auschwitz in der Behauptung, daß von den technischen Bedingungen keine Tötung in den Gaskammern möglich gewesen sei. Trotz der hanebüchenen „Beweisführung"6 kursiert diese Untersuchung als „Leuchter-Report" In verschiedenen Fassungen in Nazi-Kreisen.



Ernst Zündel
Der Münchener Holocaust Prozess!
5. November 1991

Aus einem Nazi-Flugblatt zum Prozeß gegen Zündel in München

Für den britischen Pseudohistoriker David Irving, dessen Bücher in erzreaktionären Zeitungen wie „Die Welt" empfohlen werden, war diese Studie Grund genug, nun auch davon zu sprechen, daß es eine planmäßige Vernichtung der Juden und Jüdinnen nicht gegeben habe. Er selbst und Fred Leuchter waren seitdem wiederholt die Stargäste bei Nazi-Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet.

Für die bundesdeutsche Nazi-Szene war der Leuchter-Bericht das Signal für eine neue Offensive in Sachen antisemitischer Geschichtsfälschung.

Schwerpunkt der Veranstaltungsaktivitäten war dabei das Bundesland Bayern. Hier fanden sich nicht nur am 21.4.1990 im Münchner Löwenbräukeller 800 FaschistInnen aus den verschiedenen Lagern des Faschismus zusammen, um David Irving und anderen Geschichtsfälschern zuzujubeln und anschließend durch die Stadt zu ziehen; in Bayern versuchte auch die inzwischen verbotene „Nationalistische Front" (NF) einen „Revisionistenkongreß" in Roding durchzuführen, der jedoch von der Polizei weitgehend verhindert wurde.

Auch wenn mit Ewald Althans in München ein Faschist sein Büro hat, der über engste Verbindungen zu Zündel und anderen führenden Geschichtsfälschern verfügt, beschränken sich die Aktivitäten nicht auf den Süden der Republik. Hierfür garantiert einerseits die Internationalität des Netzwerkes, die sich beispielsweise im Mai dieses Jahres in dem von Christophersen im Süden Dänemarks geplanten Treffen zeigt. Hier waren auch führende „Revisionisten" aus dem norddeutschen Raum eingeladen. Zum anderen wird die einschlägige Hetz- und Lügenpropaganda bundesweit vertrieben. Ob die Depesche des Altnazis Remer, die Aufkleber der NF oder die Schriftenreihe Historische Tatsachen von Udo Walendy - das Netzwerk der faschistischen Geschichtsfälscher ist eng geflochten und weitverzweigt. Sein neuester Bestandteil ist eine von Ernst Zündel in Kanada betriebene Radio-Station, die zur weltweiten Verbreitung der faschistischen Propaganda beitragen soll.

GERMANIA

Auschwitz: Die Weltlüge Nr. 1

Gaskammer-Schau-Prozeß gegen General Remer

Remer Flugblatt Remer

Nr. 2, September 1992

"Revisionistische" Propaganda

Seine Struktur

Das Netzwerk der faschistischen Geschichtsfälscher ist international organisiert. Die folgende - unvollständige - Übersicht soll einen ersten Eindruck von den vielfältigen Aktivitäten und Verbindungen vermitteln.

USA

Als wichtiger Teil des „revisionistischen" Netzwerkes hat sich das Institute for Historic Review IHR in den USA etabliert. Auf den „historischen Revisionismus" macht das Institut mit Hilfe von internationalen Kongressen und Radioprogrammen aufmerksam. Dort geben sich mit Faurisson, Butz, Felderer, App, Remer u.a. die wichtigsten Aktivisten ein Stelldichein. Das IHR wurde 1979 von Willis Carto gegründet, der bis heute als eigentlicher Chef des Instituts tätig ist. Dieses ist Teil seiner umfassenderen Aktivitäten, zu denen u.a. die Zeitschrift The Spotlight und der Noontide-Verlag gehören. In der Zeitschrift des IHR, dem Journal of Historical Review finden sich Artikel aller bekannter faschistischer Geschichtsfälscher. Im Beirat des Blattes sind mit Georg Franz-Willing, Udo Walendy und Wilhelm Stäglich auch drei Deutsche vertreten.

Kanada

Eifriger Geschichtsfälscher in Kanada ist Ernst Zündel. 1976/77 gab er die Zeitschrift „White Power Report" mit heraus. Seit 1981 hat er sich mit seinem Verlag Samisdat Publishers und dem Rundbrief Germania auf die Verbreitung antisemitischer und „revisionistischer" Propaganda spezialisiert. Er gilt als einer der größten Lieferanten von Nazi-Propagandamaterial nach Deutschland.

England

Der englische Pseudohistoriker David Irving hat schon immer die Verbrechen des Nazi-Regimes verharmlost. Seitdem er jedoch offen in das Lager der faschistischen Geschichtsfälscher gewechselt ist und auch vor öffentlichen Auftritten mit militanten Nazi-Organisationen nicht zurückschreckt, ist er in diesen Kreisen noch beliebter geworden. Für die Nazis symbolisiert diese Entwicklung den Beginn einer wirklichen Breitenwirkung ihrer Geschichtslügen. Irving, der in verschiedenen europäischen Ländern Einreiseverbot hat, wurde wegen der Leugnung des Massenmordes an den Ju-

den und Jüdinnen zuletzt in München zu einer hohen Geldstrafe verurteilt.

Österreich

Seit einigen Monaten in der Bundesrepublik in Haft sitzt der österreichische Neonazi Walter Ochensberger, dessen Zeitschrift SIEG seit Jahren kaum etwas anderes verbreitet als faschistische Geschichtsfälschung pur.

Ochensberger wurde in Österreich Ende 1991 wegen neonazistischer Wiederbetätigung zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt. In dem Blättchen HALT ! verbreitet Gerd Honsik seine Hetze. Auch er wurde wegen „nationalsozialistischer Wiederbetätigung" bereits verurteilt. Zuletzt im Mai 1992 zu einem Jahr, sechs Monate und zehn Tage ohne Bewährung. „Revisionistische" Aspekte finden sich freilich auch in der österreichischen Boulevardpresse. Und im März 1992 mußte der Präsident der Ingenieurskammer, Walter Lüftl, zurücktreten, nachdem er in einem Gutachten behauptet hatte, der Mord an Millionen Juden und Jüdinnen in den Gaskammern der Nazis sei „technisch unmöglich" gewesen.

Schweiz

Der Eidgenoss nennt Max Wahl seine neofaschistische Zeitung. Er versandte eine deutsche Fassung des „Leuchter-Report" an alle Dienststellenleiter des Bundesgrenzschutz.

Schweden

In Schweden treibt Ahmed Rami sein Unwesen. Zunächst verbreitete er seinen Antisemitismus als Antizionismus aufgemacht. Nach einer ersten Verurteilung im Jahre 1989 verzichtete er jedoch auf diese Tarnung. In Schweden hat Rami u.a. Verbindung zur NSDAP/AO-nahen Schwedischen Nationalliga und der grauen Eminenz der faschistischen Schwedische Demokraten, Leif Zeilon, alias Ericsson. Zu seinen Kontaktpersonen im Ausland zählen z.B. Bela Ewald Althans in München und Marc Weber vom IHR.7

Dänemark

Seit einigen Jahren hat der deutsche Altnazi Thies Christophersen seine Aktivitäten nach Dänemark verlagert. In seinen Verlagen ist nahezu dias gesamte Angebot an „revisionistischer" Literatur erhältlich.

Frankreich

Zu den bedeutendsten Vertretern des sog. „Revisionismus" in Frankreich gehören Robert Faurisson und Paul Rassinier. Rassinier, der 1979 starb, gehört zur ersten Generation der Geschichtsfälscher. Seine Bücher erschienen in Deutschland im neofaschistischen Druffel-Verlag. Robert Faurisson wurde in Frankreich wegen Leugnung der Nazi-Verbrechen zu 30.000 DM Geldstrafe verurteilt. Er ist Herausgeber einer französischsprachigen Zeitschrift, die der des IHR ähnelt. 1991 sollte er beim „Revisionisten-Kongreß" der Nationalistischen Front in Roding sprechen.8

Deutschland

In der Bundesrepublik gibt es eine Vielzahl von „revisionistischen" Aktivitäten und Aktivisten. Wie der NPD-Bundesvorsitzende Günter Deckert, der im September 1991 die 1. Weinheimer Revisionismus-Tagung durchführte, repräsentieren sie zum Teil bedeutende Organisationen des bundesdeutschen Neofaschismus. Die Jugendorganisation der NPD hat sich begeistert über die diesbezüglichen NF-Veranstaltungen geäußert. Für eine massenhafte Verbreitung „revisionistischer" Standpunkte sorgt in der Bundesrepublik auch DVU-Chef Gerhard Frey mit seinen Wochenzeitungen. Obwohl die Artikel nur selten das enthalten, was in dicken Lettern auf der Titelseite angekündigt wurde, finden sich viele Agitationsmuster der Geschichtsfälscher darin wieder.

Daneben gibt es einige selbsternannte Experten wie z.B. Wilhelm Stäglich (Aberkennung des Doktortitels durch die Göttinger Universität), Udo Walendy (Herausgeber der „revisionistischen" Schriftenreihe Historische Tatsachen, von denen mehrere Folgen verboten wurden), Bela Ewald Althans (Kontaktmann Zündels in der Bundesrepublik und Organisator medienwirksamer Nazi-Aktivitäten)9 oder Otto Ernst Remer (Herausgeber der Remer-Depesche).

Mit dem Tübinger Grabert-Verlag verfügen die faschistischen Geschichtsfälscher zudem über ein Propagandainstrument, das in sämtlichen neofaschistischen Lagern Anerkennung findet. Die dort seit Jahrzehnten veröffentlichten Bücher und Aufsätze (in der Zeitschrift Deutschland in Geschichte und Gegenwart) lassen kaum eine Methode der Geschichtsfälschung aus.

Atze

Antifaschistische Zeitung Kiel
Schweffelstraße 6, 24118 Kiel
Auflage: 1200

Sondernummer, März 1994
V.i.S.d.P.: W. Petersen

Die Sondernummer begleitet das Seminar zum Thema „Beruf Neonazi", welches am 6. März 1994 in Zusammenarbeit mit dem Komunalen Kino in der „Pumpe", Kiel, stattfindet.
Die Sondernummer sowie das Seminar werden von der ATZE gemeinsam mit dem Bildungswerk „anderes Lernen" e.V., Jungfernstieg 69, 24340 Eckernförde, durchgeführt.

Abo-Preis:
15,- DM für vier Ausgaben plus Sondernummern
Bankverbindung:
S. Petersen
KtoNr.: 47 53 83 - 204
Postgiroamt Hamburg
BLZ: 200 100 20

Seine Methoden

Die vom „historischen Revisionismus" verwandten Methoden sind im wesentlichen seit Jahren unverändert. Im Folgenden sollen diese kurz dargestellt und zum Teil kommentiert werden.

- Nicht selten werden ausländische „Revisionisten" als vermeintlich unverdächtige Kronzeugen präsentiert. Frei nach dem Motto: selbst im Ausland wird nicht mehr an die Massenmorde der Nazis geglaubt.

- Um sich die Anerkennung zunutze zu machen, die häufig durch die Verwendung akademischer Grade und wissenschaftlicher Bezeichnungen erzielt wird, verpassen sich etliche Faschisten entsprechende Titel. Aber: Rassinier war nie Professor, Leuchter ist kein Ingenieur, und einen Richard Harwood hat es an der University of London nie gegeben.

- „Revisionistische" Propaganda wird oft vermittelt, indem darauf hingewiesen wird, daß man selbst früher ja auch an den Holocaust geglaubt habe; aber eine genauere Prüfung hätte eben das Gegenteil gezeigt. So hat bspw. David Irving seine Pressekonferenzen nach der Veröffentlichung des Leuchter-Reports aufgezogen.

- Mit der selektiven Auswahl der Themen soll von anderen Teilen des Vernichtungsfeldzuges der Nazis abgelenkt werden. Besondere Bedeutung hat/te für die Alt- und Neonazis in ihrer Propaganda besonders das Lager Auschwitz, da die dort inhaftierten Menschen auch durch Arbeit zu Tode gemartert wurden. Die Tätigkeit der berüchtigten Einsatzgruppen oder das Morden im Rahmen der sog. Euthanasie-Programme werden nicht kommentiert.

- Bereits Faurisson hatte argumentiert,.daß die „exakten" Naturwissenschaften beweisen würden, daß die bisher gültige Geschichtsdarstellung nicht haltbar sei. Diese Variante wird seit Erscheinen des Leuchter-Reports ausgebaut.

- Wie bereits mit dem Bericht von Thies Christophersen so werden auch andere Darstellungen als unbezweifelbar gewertet, da sie von Augenzeugen geschrieben worden seien. Dies gilt allerdings nicht für die vielen Berichte und Dokumente, die den nazistischen Massenmord unzweifelbar beweisen.

- „Revisionisten" bemühen sich um eine entlastende Auslegung von Begriffen. Wenn etwa in Dokumenten der Nazis mit Blick auf die jüdische Bevölkerung von „Sonderbehandlung" die Rede ist, so machen sie geltend, daß es dabei um Privilegien ging. Den Begriff „Endlösung" lassen sie nur im Zusammenhang mit jüdischen Auswanderungsplänen gelten.

- Ein Befehl Hitlers zur Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen wurde in schriftlicher Form wahrscheinlich nie gegeben und kann daher auch nicht gefunden werden. Dies machen sich „revisionistische" Schriftsteller zunutze. Für Faurisson ist dies der wichtigste Punkt in seiner Argumentation, die Hitler als obersten Repräsentanten des Nazi-Regimes entlasten soll. Das Fehlen eines solchen schriftlichen Befehls ändert jedoch nichts daran, daß es eine systematische Judenverfolgung und -vernichtung gegeben hat.

- Rechte Geschichtsfälscher betten ihre „Argumente" bzgl. des Holocaust in Verschwörungstheorien ein, mit denen sie alle Widersprüche ihrer Darstellung erklären.

- Mit der Aufrechnung und Gleichsetzung der unterschiedlichsten Verbrechen der Weltgeschichte sollen die nationalsozialistischen Massenverbrechen relativiert werden. Durch den Hinweis auf fremde Schuld soll die des Nationalsozialismus geringer erscheinen. Diese Methode wird besonders intensiv von der Frey-Presse angewandt.

- „Revisionistische" Autoren zerstückeln historische Prozesse und setzen die ihnen passenden, aus dem Zusammenhang gerissenen Einzelfakten so zusammen, daß sie der von ihnen gewünschten Deutung genügen.Dabei werden u.a. Ursache und Wirkung vertauscht, Morde an Juden z.B. als verständliche Reaktion auf den „alliierten Bombenterror" dargestellt.

- Eine Auseinandersetzung mit den Erkenntnissen der Fachwissenschaft findet nicht statt. Stattdessen wird von politischer Korrumpierung der „Umerziehungshistoriker" gesprochen. Gerne werden auch Widersprüche in der Forschung oder noch ungeklärte Details zum Anlaß genommen, die Forschungsergebnisse über den Holocaust insgesamt in Frage zu stellen. Dies gilt z.B. für die Anne-Frank-Tagebücher, deren Echtheit von Rechten insgesamt bestritten wird, weil einzelne Sätze nachträglich korrigiert wurden.

- Besonders häufig wird mit einer Zahl gearbeitet, die von den „Revisionisten" dem Roten Kreuz in der Schweiz zugeschrieben wird. Angeblich hätte dieses als Ergebnis einer seriösen Untersuchung eine Zahl von 300000 Menschen veröffentlicht, die in den Nazi-Lagern umgekommen seien. Das Rote Kreuz hat immer wieder dementiert, daß diese Zahl von ihm stammt. Der „Internationale Suchdienst" wiederum, der mit dieser Angabe gearbeitet hat, hat deutlich gemacht, daß diese Zahl in keiner Weise eine Gesamtaufstellung der Ermordeten darstelle. Trotz entsprechender Gegendarstellungen werden die Zahlen von rechtsextremer Seite weiter benutzt.

- Schließlich finden sich immer wieder Versuche, die jüdische Bevölkerung zur Kriegspartei zu machen und so ihre Ermordung als legitime Verteidigungshandlung zu rechtfertigen. Als Beweis wird die Schrift eines in den USA ansässigen Theodore N. Kaufmans von einer American Federationof Peace angeführt, auf die die Nazi-Presse im Sommer 1941 im Rahmen ihrer Anti-Roosevelt-Kampagne breit einging. Dabei wird so getan, als sei diese Schrift mit dem Titel Deutschland muß zugrun-

de gehen offizielle Planung der jüdischen Weltorganisationen gewessen. Tatsächlich gab es weder eine Organisation mit dem Namen American Federation of Peace noch spielte Kaufman in den jüdischen Organisationen der USA irgendeine Rolle. Und Verbindungen zu Regierungskreisen hatte er schon gar nicht. Dennoch findet sich diese Mär immer wieder in der faschistischen Propaganda.10

Die Vielzahl dieser Methoden macht es besonders für zeitgeschichtlich Uninformierte schwierig, der Agitation zu entgehen. Dies gilt umsomehr als sich „revisionistische" Propaganda antisemitischer Vorurteile und Denkmuster bedient bzw. an diese anknüpft. Dies gilt bspw. für die Behauptung, die Juden würden die Erinnerung an den Holocaust nur deshalb noch wachhalten, weil damit große Geldsummen als Entschädigung lockerzumachen seien. Dahinter steht freilich die alte antisemitische Figur des „raffenden Geldjuden". Der Bekämpfung „revisionistischer" Aktivitäten ist also nicht zuletzt auch ein Beitrag im Kampf gegen den Antisemitismus.

Avanti - Projekt Undogmatische Linke

1 zit. nach Martin Broszat, Zur Kritik der Publizistik des antisemitischen Rechtsextremismus, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 19/76, 8. Mai 1976, S. 6
2 vgl. den Aufsatz von Hans Buchheim
3 vgl. den Aufsatz von Gotthard Jasper
4 Beispiele bei Hermann Graml
5 vgl. im Einzelnen bei Gill Seidel
6 vgl. Amoklauf gegen die Wirklichkeit sowie „Die Zeit" 40/1992 vom 25. September 1992
7 vgl. das Porträt in Searchlight 11/1992
8 vgl. Lothar Baier, Die Weißwäscher von Auschwitz, in: Trans-Atlantik 7 (1981) sowie Gill Seidel
9 vgl. das Porträt in Searchlight 11/1992
10 vgl. im Detail den Aufsatz von Benz

Neonazis und das große Geschäft

Beruf Neonazi- ein Aufklärungsfilm?

„Beruf Neonazi" solle entlarven, so Bonengel, Regisseur dieses 83-minütigen Films; es stellt sich die Frage, wer sich da letztendlich entlarvt.

Der „Hauptdarsteller" dieses Dokumentarfilms, Althans und sein Mentor Zündel, dürfen sich nach Belieben präsentieren, ihre neonazistischen Ansichten in aller Ruhe ausbreiten, ihre Ideologie gelassen und freundlich verkünden. Und sie werden dabei von Regie und Technik nach Kräften unterstützt. Kein kritischer Kommentar stört den Rede- und Selbstdarstellungsdrang Althans', durch nichts und niemanden werden seine Behauptungen hinterfragt, sorgfältig jede Kameraposition vermieden, die das Profil des Jungstars in ein ungünstiges Licht rücken könnte.

Althans wird dadurch zu einer „Führerfigur" stilisiert, die er, wie die Antifa-Bewegung weiß, nicht ist. Im Mittelpunkt des Bonengelschen Machwerks steht der neonazistische Täter Althans, die Opfer, die vom Neonazismus Bedrohten, sind nicht einmal sekundär: sie werden von der Kamera gar nicht erst erfaßt.

Sich mit den Opfern des neofaschistischen Terrors zu beschäftigen und die Bedingungen, unter denen Neofaschismus möglich ist, zu analysieren, ist schließlich auch nicht so spektakulär. Dies würde einen kritischen Standpunkt und eine gedankliche Auseinandersetzung erfordern: zuviel Anforderung für Bonengel. Er erliegt dem „Reiz des (vermeintlich) Verbotenen", der Faszination des „Bösen" und filmt das „enfant terrible" Althans im ehemaligen KZ Ausschwitz.

Bonengel ermöglicht an dem Ort der industriellen Massenvernichtung ein ungehemmtes Auftreten des „HERRenmenschen". Trotzdem leugnet der Regisseur jegliche bewußt gesteuerte Manipulation und entzieht sich damit der Verantwortung. Tatsächlich aber besteht der Film aus einer Vielzahl von bewußt herbeigeführten und damit arrangierten Szenen. In einer Sequenz behauptet Althans in einer Gaskammer in Ausschwitz: „Das ist hier Schwindel... wo ist hier der Abzug für den Rauch?" Was macht Bonengel? Nichts, Schnitt. Er hätte seine Kamera nur einige Meter weiter ins Krematorium tragen müssen. Dummheit, Naivität oder Sympathie für die Täter? Das bleibt (vorerst) Spekulation, in dem Film wird jedoch unausgesprochen die Auschwitz-Lüge der Faschisten verbreitet.

Dieselbe Szene in der Gaskammer zeigt, wie brutal Bonengel sein kann. Anwesend waren nämlich nicht nur das Filmteam, sondern auch BesucherInnen, die sich unvorbereitet den Lügen Althans' ausgesetzt sahen. Die Reaktion auf diese unfaßbare Provokation war überwiegend fassungsloses Schweigen.

Daß bei einem solchen Auftreten von Althans an diesem Ort ein Mensch durch Aufregung physischen und psychischen Schaden nehmen kann, war Bonengel egal. Die Szene ist eine doppelte Verhöhnung der Opfer. Einmal, weil ein Faschist an einer Stätte des Grauens das Grauen leugnen kann, und zweitens, weil Bonengel und die BefürworterInnen des Films die Szene als Symbol der Hilflosigkeit der Gesellschaft gegenüber den Neonazis deuten. Das fassungslose und wortlose Verharren der meisten BesucherInnen in der Gaskammer von Ausschwitz bei den Tiraden von Althans ist eine zutiefst menschliche Reaktion und hat nichts mit der Gleichgültigkeit großer Teile der Gesellschaft dem Faschismus gegenüber zu tun. Gerade die BesucherInnen von Auschwitz gehören mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zu den Gleichgültigen dieser Gesellschaft.

Bonengels Ignoranz den Opfern gegenüber ist jedoch nicht zu übersehen.

Bonengels Behauptung, durch das Abfilmen solcher Situationen eine Entlarvung des Neofaschisten Althans zu be-

treiben - die Aussagen Althans würden für sich sprechen und nur Abwehr bei den ZuschauerInnen auslösen -, ist ein verlogenes Scheinargument. Die Szene in der Gaskammer ist nicht der Höhepunkt einer Selbstentlarvung, sondern der einer ebenso perfiden wie gelungenen PR-Inszenierung. Hier kehrt Althans, der sonst den charmanten Jungmanager mimt, den SS-General hervor, der er auch gerne wäre. Jungstar Althans darf in diesem Film seine Vielseitigkeit vorführen, den netten Jungen von nebenan genauso wie den eiskalten Heydrich-Verschnitt, den Charmeur wie den kompromißlosen Kämpfer.

In „Beruf Neonazi" ist es Bonengel nicht darum gegangen, den Boden, auf dem Neonazismus gedeihen kann, zu reflektieren. Im Gegenteil: er bereitet dem Neofaschismus diesen mittels der Leinwand.

Für uns gibt es zwei Möglichkeiten: Sollte Bonengel wirklich etwas mit Althans veranstalten haben wollen (die Hauptfigur die Erschrecken auslöst), so ist es gänzlich mißglückt, weil Althans die Filmregie an sich zieht, die Bilder dominiert und selbst auf den Filmemacher offensichtlich eher fazinierend wirkt. Zudem bleibt die Frage, die sich bei einer solchen Absicht aufdrängt, die nach der politischen Einbettung solcher „Schockverfahren". Wem soll der „Tabubruch", das Vorführen eines Neonazis dienen?

Die näher liegende Möglichkeit: Das Ergebnis des Filmes entspricht von Anfang an der gemeinsamen Intention von Bonengel und Althans.

Und die Rechnung Bonengels ist aufgegangen: Die Propaganda für Althans ist ein kalkulierter Skandal, mit dem Bonengel seine Geschäftsinteressen verfolgt. Bonengel macht Reibach mit Neofaschismus und profitiert vom neofaschsitischen Terror.

Mit dieser Art der „Beschäftigung" mit Neofaschismus hat Bonengel bereits Übung, zuletzt mit dem Film „Er war der Führer von Berlin" (Video, 1993), der auch den Stoff für das angebliche Aussteiger- und Enthüllungsbuch „Die Abrechnung" des Neonazi Ingo Hasselbach lieferte. Für das im Aufbau-Verlag (Berlin, Ex- DDR-Verlag) erschienene Buch führte Bonengel für Hasselbach die Feder. Die Filme und das Buch haben eins gemeinsam, sie erklären nichts über die Ursachen und das Wirken des Neofaschismus. Bonengel sucht sich Randfiguren, die eine gewisse Publizität haben und strickt das Muster „Führerfigur". Der „Blockwart" des von Faschisten besetzten Hauses in der Weitlingstr. in Berlin, Hasselbach, wurde von Bonengel zum „Führer von Berlin" hochstilisiert.



Hauptfiguren aus der Arbeit des Regisseurs Bonengel: Links Ingo Hasselbach, den Bonengel in seinem Film „Führer von Berlin" porträtierte, rechts außen Althans, mit abgedeckten Gesichtern: der Bonner Anti-Antifa-Drahtzieher Norbert Weidner und der österreichische Neonazi Gerhard Endres

Das Buch „Die Abrechnung" von Hasselbach, Bonengel und dem ehemaligen linken Aufbau-Verlag ist weniger eine Abrechnung mit dem Faschismus als mit der DDR (über den Vater von Hasselbach, ein überzeugter DDR-ler). Ansonsten wird mit Schwung und einer gewissen Faszination über schwere Körperverletzungen, schweren Raub, Verunglimpfung von Toten, Rassenhaß und Gewalt gegen Frauen geschrieben. Faschistischer Terror wird einzig mit der Identitätsfindung eines jungen Mannes erklärt und entschuldigt. Nach dem Motto „Jugendsünden" werden die Opfer ignoriert und wie im Film verhöhnt.

Ingo Hasselbach, der wohl nur „ausgestiegen" ist, weil er bei einem Polizeiverhör ein wenig geplaudert hat (was bei den Nazis nicht gerne gesehen wird), bleibt sich treu. Er bewahrt das Prinzip der „Kameradschaftstreue", d.h. er gibt keine relevanten Informationen preis. Stattdessen heroisieren Hasselbach und Bonengel den Ekel-Faschisten Arnulf Priem durch eine Story, nach der Priem durch eine auf seinem Balkon instalierte „Bärenfalle" ein paar Einbrecher selber gestellt hat. Über Priems widerliche Machenschaften als Zuhälter und seine Waffenschiebergeschäfte schweigt er sich aus. Es ging nicht um eine kritische Bearbeitung, Bonengel und dem Aufbau Verlag kann es nur um eins gegangen sein: Um die „Abrechnung" als Kassensturz.

Auf die Idee, am Neofaschismus zu verdienen, sind bereits andere gekommen:

Der Film „ Beruf Neonazi" steht in einer jüngeren Tradition methodisch und thematisch ähnlicher Filme wie „Warheads" (1992) von Romuald Karmakar und „Stau" (1992) von Thomas Heise (solche widerlichen Provokationen wie das Filmen von Neonazis in KZ's lehnt Heise jedoch ab). In dieser Form von Filmen geht es fast nur noch darum, wie mensch etwas spektakulär für die Kamera erfassen kann und nicht mehr um eine kritische Auseinandersetzung mit Faschismus und FaschistInnen. Die Filmemacher (in diesem Fall nur Macher) möchten die größtmögliche Aufmerksamkeit erreichen: der Typ Täter steht im Mittelpunkt. Die Opfer sind sekundär und werden von der Kamera nicht erfaßt. Filme über die Opfer des faschistischen Mobs sind nicht so spektakulär. Filme über AntifaschistInnen die sich den Neonazis entgegenstellen, bringen wenig bis kein Geld und Filme, die das Zusammenwirken etablierter Politik mit dem Faschismus zeigen, kommen in den Giftschrank. Tabus werden gebrochen, um spektakulär zu sein, spektakulär müssen die Filme sein, um damit viel Geld machen zu können. Verkaufsprinzip: "Reality TV".

Für uns ergeben sich folgende Konsequenzen:

- Der Film betreibt Propaganda für einen Faschisten und sollte so behandelt werden.
- Bonengel sollte seiner pseudokritischen Maske entledigt und als das behandelt werden, was er ist: Ein skrupelloser Geschäftemacher mit dem Faschismus.

Autonome Infogruppe Kiel

Quellen: Der Rechte Rand 4/93, Konkret 9/93, Subbotnik Nr.55, FAZ 27.11.93, FR 3.12.93

Warum wir Abonnements brauchen:

Seit ca 6 Jahren erscheint die ATZE vierteljährlich. Sie wurde gegründet vom damaligen „Antifaschistischen Plenum Kiel". Inzwischen wird sie von einer eigenständigen Redaktion herausgegeben. Die Redaktion besteht aus Antifaschistinnen und Antifaschisten aus den verschiedenen politischen Spektren.

Wir versuchen:

-die Diskussionen innerhalb der gesamten antifaschistischen Bewegung darzustellen, und weiterzuentwickeln.

-über Diskussionen und Entwicklungen innerhalb der faschistischen Bewegung und Parteien, sowie der „Braunzone" zwischen Faschisten und bürgerlichen Parteien zu informieren.

Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit den gesellschaftlichen Grundlagen, aus denen heraus sich faschistisches Gedankengut entwickelt. Rassismus und Fremdenhass sind solche Grundlagen, genau wie die Diskriminierung und Unterdrückung von Frauen. Woher kommen solche Strukturen, wem nützen sie, und wie können wir dagegen angehen?

Nicht zuletzt, beschäftigen wir uns mit den ökonomischen und politischen Ursachen des Faschismus.

Ohne Abonnements kann eine Zeitung wie die **atze** nicht überleben. Sie sind die Basis für die nächsten Ausgaben und Projekte. Wir haben uns vorgenommen, die Anzahl der Abos auf 1/3 der in Kiel verkauften Hefte zu steigern. Das würde für uns eine finanzielle Unabhängigkeit bedeuten, die es uns erlauben würde, die Zeitung besser zu gestalten, mehr und intensivere Recherchen zu betreiben, und gegebenenfalls ab und zu eine Sondernummer zu finanzieren, ohne dafür Schulden machen zu müssen.

Um diese Ziele zu erreichen, sind wir auf eure Mithilfe angewiesen. Jedes Abo ist für uns ein zinsloser Kredit, mit dem wir arbeiten können und spart uns Zeit und Arbeit.

Ihr könnt die ATZE ganz einfach abonnieren: Überweist 15 DM auf unser hinten genanntes Konto - Stichwort ATZE - und ihr erhaltet die nächsten vier Ausgaben brandaktuell frei Haus.

Namen und Adresse nicht vergessen!

Also - abonniert massenhaft und werbt auch bei anderen für ein Abo der ATZE

Atze

Antifaschistische Zeitung für Kiel

Schweffelstraße 6

24118 Kiel

Bankverbindung: S. Petersen, KtoNr.: 47 53 83 - 204 , Postgiroamt Hamburg BLZ: 200 100 20

Literaturhinweise

Wir wollen an dieser Stelle noch einige Bücher zum Thema „Holocaust-Leugnung" vorstellen. Eine Reihe der im Heft angesprochenen Aspekte wird in den folgenden Aufsätzen und Büchern detailliert untersucht. Wir haben uns bei den Hinweisen auf weniger bekanntes Material beschränkt.

Anti-Defmation League *of* B´nai B´rith New York
The 19891HR Conference:
White-Washing Genocide „ScientificaUy"

Benz, Wollfang
Judenvernichtung aus Notwehr? Vom langen Leben einer rechtsradikalen Legende;
in: ders., Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, Frankfurt 1984, S. 187 - 208

Binder, Gerhard
Revisionsliteratur in derBundesrepublik;
in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 3/1966, S. 179 - 200

Buchheim, Hans
Zu Kleists „Auch Du warst dabel"; in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 1954, S. 177 - 192

Distel, Barbara
Diffamierung als Methode. Erfahrungen an der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau; in: Wolfgang Benz (Hg.), Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, Frankfurt 1984, S. 224 - 237

Dokumentationsarchiv des östemichischen Widerstandes
Amoklauf gegen die Wrklichkeit. NS-Verbrechen und „revisionistische" Geschichtsschreibung,
Wien 1991

Eatwell, Roger
The Holocaust Denial: a Study in Propaganda Technique, in: Luciano Cheles/ Ronnie Ferguson/ Michalina Vaughan (Ed.), Neofascism in Europe, 1991

Graml, Hermann
Alte und neue Apologeten Hitlers;
in: Wolfgang Benz (Hg.), Rechtsextremismus in der Bundesrepublik, Frankfurt 1984, S. 68 - 96

Jasper, Gotthard
Überdie Ursachen des Zweiten Weltkneges. Zu den Büchem von A J.P. Taylor und David L. Hoggan; in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 3/1962, S. 311 - 340

Seidel, Gill
The Holocaust Denial. Antisemitism, Racism & the New Right,
London 1986